



Berlin, 21. März 2007

Dr. Harald Terpe

Mitglied des Deutschen Bundestages
Obmann im Gesundheitsausschuss
Drogen- und suchtpolitischer Sprecher
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Diskussionspapier: Warum Alkohol generell erst ab 18 abgegeben werden sollte

Zitat: „Wer den Jugendschutz ernst nimmt, muss die Abgabe von Alkohol an unter 18jährige unterbinden.“ (Harald Terpe am 13. März in der Berliner Zeitung).

Ich will mit diesem Papier auf den sachlichen Kern der Diskussion eingehen. Bei genauer Betrachtung umfasst mein o.g. Zitat nämlich mehrere Teilaussagen:

1. Es geht nicht um ein Alkoholverbot, sondern um eine Anhebung der Altersbegrenzung bei der Abgabe von Alkohol.
2. Die Unterbindung der Alkoholabgabe an unter 18jährige ist auch ein Plädoyer für die Durchsetzung bestehender gesetzlicher Regelungen für branntweinhaltige Getränke und damit für wirksamere Kontrolle in Verkaufseinrichtungen und Gaststätten.
3. Die Ausweitung der Abgabebeschränkung auch auf andere alkoholhaltige Getränke kann einen Teilbeitrag zur Verhinderung von Suchtkarrieren leisten.

Dies soll nachfolgend begründet werden.

1. Hintergrund
2. Argumente für die Anhebung der Altersgrenze
3. Weitere alkoholpolitische Forderungen

1. Hintergrund

Die Zahlen zum **Alkoholkonsum** bei Jugendlichen, die über viele Jahre rückläufig waren, stagnieren inzwischen auf hohem Niveau. Auch der Anteil 12-17jähriger Jugendlicher, die regelmäßig mindestens einmal pro Woche wenigstens eine alkoholische Getränkeart konsumieren, ist im Jahresvergleich 2004 zu 2005 nahezu gleich geblieben.¹ Allein die durchschnittlichen Daten zum Alkoholkonsum sind indes wenig aussagefähig. Um problematische Entwicklungen sichtbar zu machen, müssen **Indikatoren für den riskanten Konsum** und damit für die Entstehung von Suchtkarrieren herangezogen werden. Dies sind insbesondere:

- binge drinking,
- Alkoholrausch-Erfahrungen,
- Alkoholvergiftungen sowie
- Trinkmengen

Bei Betrachtung der Zahlen für **Alkoholintoxikationen** wird sichtbar, dass der riskante Konsum von 1994 bis 2002 besonders bei den 12- bis 15-jährigen zugenommen hat.² Einen **Alkoholrausch** in den letzten 3 Monaten hatten 10% der 12 bis 15jährigen.³

¹ BZgA (Hrsg.): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004, Köln

² Bundesministerium für Gesundheit und Soziales (Hrsg.): „Alkoholvergiftung bei Kindern und Jugendlichen, 2004

³ ebd., S. 27

Von den 12 bis 15jährigen praktizierten 12 Prozent in den letzten 30 Tagen **binge drinking**⁴, bei den 16 bis 19jährigen waren es 46 Prozent.⁵

Nach einer vom BMG bei Prognos in Auftrag gegebenen Studie stieg im Zeitraum von 2000 bis 2002 die Anzahl der stationär behandelten Alkoholvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen um 26 Prozent an. Diese Entwicklung ist vor allem auf einen Anstieg der Fallzahlen bei Mädchen und jungen Frauen sowie bei Jugendlichen in der Altersgruppe zwischen 15 und 17 Jahren zurückzuführen.⁶

Eine aktuelle Untersuchung der Rostocker Universität (bei Kindern und Jugendlichen im Raum Rostock und im Landkreis Güstrow) kommt zu diesen Ergebnissen:

Bei der Hälfte aller **Intoxikationen** spielen Mixgetränke eine Rolle, die restlichen Intoxikationen sind auf Destillate, Bier, Wein und Liköre zurückzuführen;⁷ d.h.: Ein erheblicher Teil der lebensbedrohlichen Alkoholintoxikationen geht auf den riskanten Konsum alkoholischer Getränke zurück, deren Abgabe an Jugendliche unter 18jährige untersagt ist.

Ähnlich gravierend ist der Zuwachs bei den **Trinkmengen**: 2001 betrug der Durchschnittswert 53,9 Gramm reinen Alkohol pro Woche und Person. Bis 2004 ist dieser Wert auf 68,8 Gramm angestiegen. Gewachsen ist insbesondere der Anteil derjenigen, die größere Mengen (> 120g) konsumieren. Besonders stark ist der Anstieg bei den jüngeren Altersgruppen. Als Beispiel: Nach Einschätzung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen beginnt **riskanter Alkoholkonsum** bereits bei täglichem Konsum von 20g Alkohol für Frauen bzw. bei 30g Alkohol für Männer. Ein Standardglas Bier (0,2l) enthält zwischen 8 und 12 g reinen Alkohol. Zurückgegangen ist im Untersuchungszeitraum der Anteil derjenigen, die im Zeitraum einer Woche gar keinen Alkohol zu sich genommen haben.⁸

Deutliche Veränderungen gibt es bei der subjektiven **Einschätzung der gesundheitlichen Gefahren** durch binge drinking. Während noch 2004 49 Prozent der männlichen Jugendlichen binge drinking für eine große gesundheitliche Gefahr hielten, waren es 2005 nur noch 42 Prozent. Bei weiblichen Jugendlichen verringerte sich das wahrgenommene Risiko von 57 auf 52 Prozent.

39,3 Prozent der 15jährigen Jugendlichen in Deutschland trinken mindestens einmal in der Woche Alkohol. Damit liegt Deutschland im **europäischen Vergleich** auf Platz 4 hinter Großbritannien (52 Prozent), den Niederlanden (51,4 Prozent) und Dänemark (46,5 Prozent). In Schweden und Finnland, Ländern mit sehr umfangreichen Maßnahmen in der Verhältnisprävention, sind es 20,1 und 16,8 Prozent.⁹

Anhand der oben genannten Indikatoren zur Entstehung von Suchtkarrieren wird deutlich: Jenseits in den Medien bekannt gewordener Einzelschicksale existiert ein tiefer liegendes Problem

2. Argumente für die Anhebung der Altersgrenze

⁴ Bezeichnung für das Trinken von fünf oder mehr Gläser Alkohol hintereinander.

⁵ BZgA (Hrsg.): S. 25

⁶ Bundesministerium für Gesundheit und Soziales (Hrsg.): „Alkoholvergiftung bei Kindern und Jugendlichen, 2004

⁷ <http://www.thieme-connect.com/ejournals/abstract/suchttherapie/doi/10.1055/s-2005-923744> (15. März 2007)

⁸ BZgA (Hrsg.): S.17

⁹ HBSC-Studie 2002 , S. 75-78

Jugendliche sollen ihre Grenzen testen und so den verantwortungsvollen Umgang mit Risiken erlernen. Dies ist sicher für viele Bereiche der so genannten Erwachsenenwelt richtig - für den Umgang mit Alkohol gilt es ganz sicher nicht. Es gibt keine Hinweise darauf, dass frühe Alkoholrausch-Erfahrungen zu einem verantwortungsvolleren Konsumverhalten führen. Im Gegenteil, wissenschaftliche Untersuchungen belegen: Je früher in ihrer Entwicklung Kinder und Jugendliche mit dem Alkoholkonsum beginnen, desto wahrscheinlicher ist, dass sie später in riskante Konsummuster verfallen.¹⁰ Die Anhebung der Altersgrenze verfolgt vor diesem Hintergrund also in erster Linie das Ziel, das **Einstiegsalter** beim Konsum von Alkohol zu erhöhen. Sie ist nicht dazu geeignet, die in den Medien behandelten Alkoholexzesse Jugendlicher generell zu verhindern.

Alkohol gehört neben Tabak zu dem am leichtesten verfügbaren Suchtmitteln. Auch wenn einige Jugendliche immer Wege und Möglichkeiten finden werden, die Abgabebeschränkung zu umgehen, würde die Anhebung des Abgabealters zu einer Einschränkung der Verfügbarkeit führen. Die Wahrscheinlichkeit später auftretender riskanter Konsummuster lässt sich so vermindern.

Die Durchsetzung der **bestehenden Jugendschutzregelungen** ist in der Tat ein gravierendes Problem. Es stellt sich aber unabhängig davon, wie diese Regelungen konkret ausgestaltet sind.

Das Jugendschutzgesetz enthält keine Regelungen darüber, dass hochprozentiger Alkohol nur an über 18jährige abgegeben werden darf. Die Differenzierung wird vielmehr nach der Art der Herstellung vorgenommen. Wie absurd dies ist, zeigt die Behandlung von Alkopops: Während branntweinhaltige Alkopops mit einem Alkoholgehalt von etwa 5,5 Prozent der Altersgrenze von 18 unterfallen, dürfen weinhaltige Alkopops mit einem ähnlich hohen Alkoholgehalt bereits an 16jährige abgegeben werden. Der Grund für diese Art der Unterscheidung ist nicht etwa gesundheitspolitischer Natur. Vielmehr waren kulturelle und steuerrechtliche Erwägungen maßgeblich. Der Gesetzgeber wollte seinerzeit vor allem eine Diskussion über die Besteuerung von Wein vermeiden. Der Alkoholgehalt spielt für die Gewöhnung der Jugendlichen an Alkohol und damit für den Übergang zu einem riskanten Konsummuster ohnehin nur eine untergeordnete Rolle.

Die derzeitige Altersgrenze ist im übrigen nicht etwa eine sachlich begründete Abgabebeschränkung. Sie folgt allein kulturellen Auffassungen darüber, ab welchem Alter der Konsum von Alkohol durch Jugendliche der Gesellschaft akzeptabel erscheint. Die fachlichen Argumente sprechen eher für die Diskussion über einen Wertewandel.

Aufklärungsmaßnahmen werden zwar nach Ansicht von Suchtexperten in ihrer Wirksamkeit überschätzt. Gleichwohl sollten wir uns weiter um die Verbesserung der Aufklärung vor allem in der Schule und in den jugendlichen Milieus bemühen. Allerdings stellt sich die Frage, wie glaubwürdig selbst „radikale“ Aufklärung ist, wenn Alkohol schon ab 16 Jahren unbegrenzt verfügbar ist. Es macht jede Art von Aufklärung unglaubwürdig, wenn wir den Jugendlichen sagen: „Alkohol ist gefährlich, aber wir haben nichts dagegen, wenn ihr das Bier kistenweise aus dem Supermarkt raustragt.“

3. Weitere alkoholpolitische Forderungen

¹⁰ Vgl. Farke, Graß, Hurrelmann: Drogen bei Kindern und Jugendlichen. Legale und illegale Substanzen in der ärztlichen Praxis. Stuttgart 2002. S. 10.

Ursächlich für den hohen Alkoholkonsum bei Kindern und Jugendlichen ist nicht nur die große Verfügbarkeit von Alkohol. Es gibt eine Vielzahl weiterer Gründe, die dazu führen, dass Kinder und Jugendliche Alkohol konsumieren. Einer davon ist, dass der Konsum von Alkohol vielfach mit dem Erwachsenwerden assoziiert wird. Das legt nahe, auch über die so genannte Trinkkultur der Erwachsenen zu reden. Wir müssen uns dabei eingestehen: Der riskante Alkoholkonsum wird in unserer Gesellschaft verharmlost. Anstelle einer Genusskultur hat sich längst eine **Missbrauchskultur** etabliert. Der Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen ist mithin nur ein Spiegel der Erwachsenenwelt.

Die Anhebung der Altersgrenze allein ist deswegen kein Allheilmittel. Wir brauchen eine **stringente Alkoholpolitik** mit einer Vielzahl von Maßnahmen sowohl der Verhaltens- als auch der Verhältnisprävention. Dazu könnten u.a. gehören:

- bessere finanzielle Ausstattung der Alkoholprävention der BZgA
- bessere Durchsetzung der alkoholbezogenen Bestimmungen in den Gaststättengesetzen und im Jugendschutzgesetz
- Anhebung der Bier-, Wein- und Branntweinsteuer
- Verbot der speziell auf Jugendliche zielenden Alkoholwerbung und des speziell an Jugendliche gerichteten Sponsorings

Diese Gesellschaft hat trotz teurer Aufklärungskampagnen ein Alkoholproblem mit erheblichen sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen. Wir stehen vor der Entscheidung: Wollen wir das als Gesellschaft hinnehmen oder wollen wir das Nötige tun, um die riskanten Formen des Alkoholkonsums einzudämmen?